

etc. preisgegeben; denn nach Prof. Dr. Rudow waren bis 1887 21 Schmarotzer von *monacha* bekannt.

Soweit also der Mensch den Faltern der Nonne nachstellt, wird er unbedingt eine Auslese insofern vornehmen, als von ihm in der Hauptsache nur die weißen Tiere getötet, die dunkel und schwarz gefärbten aber übersehen werden; denn wenn es schon für das geübte Auge eines Sammlers müdestens nicht leicht ist, alle Falter am Stamme der Bäume zu sehen, um wie viel schwieriger muß es für die ungelübten Arbeiter sein, die, im Tagelohn bezahlt, während ihrer Tätigkeit möglichst viele Tiere vernichten sollen.

Infolge dieser unbewußten Auslese durch Menschen — auch Laien, z. B. Spaziergänger etc. werden, durch die Tageszeitungen auf die Nonne aufmerksam gemacht, einen Teil der weißen Form vernichten — finden sich bei der Paarung natürlicherweise immer leichter nur dunkle Tiere zusammen, die die ererbte Eigenschaft von Brut weit addieren und so nimmt der Melanismus hier langsam aber sicher durch Fortpflanzung überhand. Hinzu kommt noch, daß, wie schon Darwii und andere Forscher bewiesen haben, die melanistischen Tiere eine kräftigere Konstitution aufweisen, so daß sie im Stande sind, den Kampf ums Dasein leichter zu bestehen und sich besser zu erhalten, als die Stammform.

*Psilura monacha* L. wird also vom Industrie-Melanismus ausgeschlossen werden müssen, weil sie, wie bereits gesagt, fast überall da, wo sie auftritt, von ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet anfangend und in südlicher Richtung weiter fortschreitend, allmählich von der normalen Form in die mehr und mehr geschwärtzte übergeht. Diesen Vorgang können wir übrigens auch bei *Limenitis populi* L. und dereu ab. *tremulae* Esp. konstatieren. Diese letztere Form nimmt bereits an den meisten Orten des Vorkommens von *Lim. populi* L. von Jahr zu Jahr prozentual zu, vorläufig allerdings nur im männlichen Geschlecht, und dafür haben wir ja die Erklärung, indem wir wissen, daß das ♂ in der Farbeabänderung meist dem ♀ vorausseilt, während das letztere erst später sich der vom ♂ erworbenen Eigenschaft annähert. —

(Schluß folgt.)

## Eine Frühlingswanderung durch den Park von Sanssouci.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Spät ist er gekommen in diesem Jahre (1909), der Frühling, aber nun ist er doch wirklich da! Die Kühle des an einen langen, schneereichen Winter folgenden April hat den Beginn der Vegetation in den Mai hineinverschoben. Die sogen. „Blütenzüge“ nach Werder, die den Berlinern Gelegenheit geben, die Kirschbäume blühen zu sehen, deren Früchte sie dann im Sommer verzehren, fuhren diesmal vom 2. bis 12. Mai, und die Apfelbäume begannen erst Mitte Mai mit der Entfaltung ihrer herrlichen rosa gefärbten Blüten. Jetzt (25. Mai) aber ist überall die Laubentfaltung im vollen Gange, und da ist ein Spaziergang in den Park von Sanssouci, diesen von Friedrich dem Großen gegründeten, durch den feinsinnigen und kunstverständigen Friedrich Wilhelm IV. wesentlich verschönerten und erweiterten Königlichen Garten, lohnender als je. Weil heute Dienstag, also „Fremdentag“, ist, springt (wie auch Donnerstags) die „große Fontäne“. Wir wollen aber nicht den Hauptweg, sondern einen stillen, aber auch schönen Seitenweg gehen, wo wir ungestört sind. Die Bäume der Lindenallee sind schon ziemlich dicht belaubt,

wenn auch die Blätter ihre volle Größe noch nicht erreicht haben. Feuerwanzen (*Pyrrhocoris apterus* L.), deren Lieblingsbäume hier die Linden (*Tilia parvifolia* Ehrh. und *grandifolia* Ehrh.) sind, finden wir freilich hier am Eingang des Parks noch nicht. Es wird zu fleißig geharkt. In der Nähe des „Nenen Palais“ aber, das einst als Wohnsitz des sterbenden Kaisers Friedrich diente, sind sie zahlreich am Fuße und Stamme dieser Bäume zu finden, diese auffälligen, harmlosen und nützlichen, als Imagines auch (für den Menschen) gernchlosen Wanzen. —

Ehe wir links abbiegen, richten wir noch einen Blick nach vorn. Im Hintergrunde einer Allee von hohen Kastanien, die sich mit ihren wie zahllose Weihnachtslichter aussehenden Blüten herrlich annehmen, sehen wir das Reiterstandbild des „alten Fritz“, dahinter den mächtigen Strahl der großen Fontäne und auf der Höhe der „Terrassen“ das Schloß Sanssouci selbst. Die Kastanienblätter haben sich jetzt größtenteils wieder erholt; sie hatten von den mehrfachen bis zum 21. Mai erfolgten Nachtfrost gelitten, indem sie ganz schlaff herunterhängend geworden waren. Die ganz jungen Blätter waren teilweise direkt „erfroren“ = vertrocknet. Auch die Blütenblätter der eben erst aufgeblühten Magnolien zeigten sämtlich Frostschaden: Bräunung der Spitzen.

Auf der Wiese, neben der unser Weg läuft, blüht noch, soweit sie nicht schon abgemäht ist, das Wiesenschaumkraut, *Cardamine pratensis* L. Ein herrlicher Anblick, diese Unzahl blaßvioletter Blüten auf dem dunkelgrünen Untergrunde. Ein ähnliches Herbstbild bilden Wiesen, wo die Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale*, ein vom Vieh verschmähtes giftiges Zwiebelgewächs, häufig ist; doch hier trifft man diese besseren Boden liebende Pflanze kaum. Genanntes Wiesenschaumkraut besitzt ein sehr starkes Regenerationsvermögen, muß daher auch uns Entomologen interessieren. Ein Blütenstand, ein Stammstück, ein Fiederblatt, ja ein einzelnes Teilblättchen, vielleicht gar noch ein zerschnittenes, bewurzelt sich, auf Wasser oder nasse Erde gelegt, und entwickelt sich bei sonst günstigen Verhältnissen zu einer neuen Pflanze. Das Wiesenschaumkraut ist auch ausdauernd: denn obwohl die Wiese stets längst vor etwaiger Fruchtreife gemäht wird, kommt es doch alljährlich in gleicher Ueppigkeit wieder. Vor etwaiger Fruchtreife, sage ich. Denn selten habe ich an dieser, sicherlich insektenblütigen Pflanze, deren Blüten für Menschenaugen doch so auffällig sind, Insekten gesehen. Weiß und gelb sind überhaupt die Blütenfarben unseres Frühlings, und das muß wohl mit den um diese Zeit fliegenden Insekten zusammenhängen. Auf unserm Wege sehen wir tief im Gebüsch noch jetzt, ansahnungsweise spät, die Osterglocke oder das Windröschen (*Anemone nemorosa* L.), neben dieser weißen die viel seltenere gelbe Anemone. Zu gleicher Zeit, am gleichen Orte (unter dem noch laublosen Gebüsch) und in gleicher Menge blüht auch die Feigwurz oder das Skorbuckkraut (*Ficaria ranunculoides*), dessen gelegentlich vom Platzregen zusammengeschwemmte Knöllchen zur Sage vom „Kartoffelregen“ Veranlassung gegeben haben. Uns interessiert hierbei, daß auch diese Pflanze wieder, trotz ihrer leuchtend gelben Blütensterne, gezwungen ist, sich wesentlich ungeschlechtlich, eben durch diese Knollen, fortzupflanzen. Auch das Schneeglöckchen, *Galanthus nivalis* L., lockt mit seinen zierlichen milchweißen Blüten selten befruchtungvermittelnde Insekten an;

zudem sind sonderbarerweise die Blüten gegen Frost sehr empfindlich, und auch diese schöne Frühjahrs-pflanze vermehrt und erhält sich selten durch Samen. Fast möchte man annehmen, daß all diese Pflanzen an gewisse, jetzt aus diesen Gegenden verschwundene Elemente der Insektenfauna angepaßt sind. Jedenfalls wird uns hier der Zusammenhang von Botanik und Entomologie vor Augen geführt.

Die mächtige Platane (*Platanus*) ist noch weit zurück, während die vielfach als solche bezeichneten Ahorne (*Acer spec. div.*) den Schmuck ihrer prächtigen gelbgrünen Blüten unmerklich gegen den von Blättern gleicher Färbung getauscht haben. Aber die Weiden (*Salix pendula*), die über den Bach (Schafgraben) hängen, den wir jetzt überschreiten, haben ihre schmalen Blätter schon entwickelt. Doch die Aeste der Gleditschien (*Gleditschia triacantha*) ragen noch ziemlich kahl in die Luft; ganz klein erst sind ihre Fiederblätter. Die späte Laubentfaltung teilen sie mit den Robinien (*Robinia pseud-acacia L.*); beide heißen vulgär „Akazien“ und sind, jene als Parkbäume, diese mehr als Waldsträucher oder -bäume, hier vielfach verbreitet. Die eigentlichen „echten“ Akazien (*Acacia sp.*) trifft man nur vereinzelt in Gärten. Den „Akazienhonig“ holen die Bienen nur von den herrlich duftenden weißen Robinienblüten.

Die Eichen, von denen es in Sanssouci mehr als 40 verschiedene Arten gibt, haben kaum ihre Blätter entfaltet, da stellen sich auch schon zahllose unbetene Gäste ein. Vor allem die Grünwickler-raupen (*Tortrix viridana L.*) haben schon wieder mehr als die Hälfte aller Blätter mit Beschlag belegt und zu Tüten zusammengerollt. Die Imagines werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Aus dem struppigen Busche einer ausländischen Eichenart mit nahezu kugelförmigen Eicheln scheuchte ich einmal durch einen Stockhieb Hunderte von Grünwicklern heraus. Auch unsere Eichen (*Quercus pedunculata et sessiliflora*) nehmen sie gern, viel weniger, soweit ich sehen kann, die amerikanischen Eichen, deren Blätter im Herbst bei günstiger Witterung eine satte Purpurfarbe annehmen, ähnlich der des wilden Weins (*Ampelopsis quinquefolia*), was im Scheine der Abendsonne einen herrlichen Anblick gewährt. Auch jetzt sind die jungen Blätter der Eichen (und vieler anderer Pflanzen) rot, aber von Anthocyan, das zum Schutze der jungen Blätter dient und sich später wieder verliert.

Ueber die Wiese fliegen die *Pieris*-arten, daneben erst sehr vereinzelt die später hier zahlreichen Libellen. Auf einem verfallenen Maulwurfshaufen sehe ich ein Insekt merkwürdige Sprünge machen; wie ich näher hinschaue, ist es eine Schnake (*Tipula sp.*), die, den Hinterleib fast senkrecht nach unten gerichtet, von Stelle zu Stelle hüpfet und dem feuchten Sande ihre Eier anvertraut. Wesentlichen Schaden richten ihre Larven übrigens nicht an, wenn sie sich auch wohl an Graswurzeln usw. vergreifen. Jedenfalls sind mir diese spinnenbeinigen Schnaken immer noch sympathischer — oder richtiger: weniger unsympathisch als die kleinen Gemeinfliegen und Mücken, die einen jetzt überfallen, wo man sich auf der Bank ausruhen und dem Naturgenusse ganz hingeben möchte. Es ist dies Jahr wie gewöhnlich *Culex pipiens L.*; *Culex annulatus* Schrnk. ist seltener, meist viel seltener, trat aber nach dem kolossal nassen Sommer 1907 massenhaft auf.

Während wir, im Schatten der hohen Roßkastanien vor dem Schloßchen „Charlottenhof“ sitzend, die leichten Federwölkchen (*Cirren*) verfolgen, wie

sie, wie meist aus WSW kommend, über den hochstehenden, 5 Tage alten Mond hinwegziehen, schlägt der melodische Kuckucksruf an unser Ohr.

Mit Recht führt der Kuckuck seinen lateinischen Artnamen (*Cuculus canorus L.*) Aber sonst ist wenig Gutes von ihm zu sagen. Sein Nestparasitismus ist nicht viel weniger gefährlich für die betroffenen Vögel als der der Schlupfwespen und anderer schmarotzender Hautflügler. Entstanden ist diese bei andern Vögeln nur sehr vereinzelt vorkommende Angewohnheit, Eier in fremde Nester zu legen, wohl dadurch, daß das Weibchen in langen Pausen von 8 und mehr Tagen die Eier ablegt. Der Schaden, den er so unsern kleinen Insektenfressern zufügt, wird dadurch nicht aufgewogen, daß er viele behaarte Raupen frißt. Denn man hat festgestellt, daß viele von diesen angestochen waren, so daß er durch ihr Verzehren geradezu geschadet hat! Aber diese Tatsache lehrt uns noch mehr. Die kranken Raupen werden offenbar deshalb so vielfach von ihm verzehrt, weil sie in ihrer Unruhe ihre Schlupfwinkel verlassen; dann würden diese also doch relativen Schutz gewähren! Den naheliegenden Analogieschluß auf die Schutzfärbung mag der Leser selbst ziehen: sie ist nicht durchaus überflüssig oder unerheblich.

Jetzt ruft der Kuckuck gar dreimal: da wird wohl das Weibchen in der Nähe sein. Hoffentlich erhört es den Liebhaber. Bei der numerischen Ueberzahl der Vogel Männchen müssen freilich viele Junggesellen bleiben und die Rivalen kämpfen hart. Sah ich doch einst zwei kämpfende Meisen früh im April in das recht kühle Wasser des Schafgrabens vom Baume herabfallen. Das kalte Bad kühlte die Kampflust ab und sie flogen auseinander.

Die Meise, die jetzt vor der Bank umherhüpft, ist aber friedlich. Sie scheint gefüttert werden zu wollen; leider habe ich nichts bei mir. So begnügt sie sich damit, kleine Ameisen, die über den Weg laufen, zu picken. Der Schaden, den sie stiftet, ist nicht nennenswert, da bei der Fruchtbarkeit der Ameisen rasch Ersatz da ist, falls nicht die verderbliche Anwesenheit von *Lomechusa sp.* die Ameisen verleitet, die Todfeinde ihrer Brut zu hätscheln und dann durch Umzüchtung halberwachsener Weibchenlarven zu Arbeitern einen Versuch zu schnellem Ersatz der fehlenden Arbeitskräfte zu machen, freilich einen fruchtlosen Versuch; denn die dabei entstehenden Pseudogynen sind mißbildet und untätig.

Nachdem die Meise ins Gebüsch geflogen, bettelt ein Buchfinkenweibchen (*Fringila coelebs L.*) auch um Nahrung. Die Vögel wissen, daß ihnen hier nichts geschieht und sind deshalb zutraulich, halb zahm.

Vor einem halben Jahre sah es hier ganz anders aus. Längst hatten die Maiblumen (*Convallaria majalis L.*), die jetzt in üppiger Pracht, unter den Kastanien als Schattenpflanzen sich wohlfühlend, Gesicht und Geruch erfreuen, „eingezogen“, die welken Kastanienblätter waren längst abgefallen, und an die Stämme huschten im Dämmerlicht des früh scheidenden Tages, gespenstischen Schemen gleich, zahllose Männchen des Frostspanners *Cheimatobia boreata L.* Trotz seiner großen Häufigkeit richten seine Raupen aber keinen ins Gewicht fallenden Schaden an.

Auch die zum „Hippodrom“ führende Rüsternhecke (*Ulmus sp.*) wird durch einen alljährlich sich scharenweise auf ihr einfindenden Rüsselkäfer in ihrer Lebensfähigkeit nicht beeinträchtigt. Wohl aber verletzen die Löcher und skelettierten Stellen der Blätter, von denen in der Mitte der

# 1. Beilage zu No. 6. 4. Jahrgang.

Vegetationsperiode tatsächlich keines mehr heil ist, unser ästhetisches Empfinden, genau wie die eingetrockneten Blattspitzen des Flieders (*Syringa vulgaris* L.) und der Lärche (*Larix europaea* De Candolle), die 2 „Mikro“-Räupchen auf dem Gewissen haben. — So zahlreich die Rüssler sind, die ihnen nahestehenden Borkenkäfer (*Bostrychidae*) sind doch weit schädlicher.

Da kriecht eine Sandassel (*Julus sabulosus* L.) über den Weg. Ich habe schon früher einmal 3 solche Tausendfüßer monatlang mit verrottendem Laube gefüttert, nehme sie also mit und tue sie in ein Fläschchen, in das sonst Marienkäfer (*Coccinellidae*) getan werden. Aber wehe! Zu Hause in ein größeres Gefäß getan, krümmt und windet sie sich bloß noch. Ja, das Coccinellidengift! Es schützt diese Tiere vor vielen Feinden; auch der Mensch tut ihnen zum Glück, ihres anziehenden Aeußeren wegen, nichts; denn daß sie nebenbei durch Blattlausvertilgung sehr nützlich sind, wissen nur die Blumenzüchter, und die nicht alle.

Und damit genug für diesmal.

## Der neue Berge-Rebel fertig!

Die neue (IX.), von Herrn Prof. Dr. Rebel-Wien besorgte Ausgabe des Berge'schen Schmetterlingsbuches ist jetzt vollständig erschienen. Es hat nur 15 Monate bedurft, um die 24 Lieferungen nebst 53 Farbentafeln herauszubringen, jedenfalls eine Leistung, die für ein Lieferungswerk, das die gesamten Groß-Schmetterlinge der mitteleuropäischen Fauna umfaßt, einzig dasteht. Sie ist von einem Autor allein in Deutschland bisher wohl nicht erreicht worden. Dabei handelt es sich um eine vollständige Neubearbeitung des Buches. — Dem allgemeinen Teile, der sich in 20 Kapitel gliedert, ist eine besondere Sorgfalt gewidmet worden. Er nimmt 114 Seiten Text ein und gibt über Systematik, Organisation, Entwicklung, Färbung und Zeichnung, Abstammung, geographische Verbreitung, Experimental-Biologie, Fang, Zucht und Präparation der Lepidopteren usw. usw. so genaue und vielseitige Auskunft, wie sie dem angehenden und auch fortgeschrittenen Sammler kaum sonstwo geboten wird, und das alles vom modernsten und erprobtesten Standpunkte aus

geschildert. — Der besondere Teil umfaßt die Beschreibung aller Groß-Schmetterlinge Mitteleuropas, ihre Variation und Biologie in möglichst kurz gefaßter Form und ist durch die Nachträge und Berichtigungen bis auf die neueste Zeit (1910) ergänzt. Alle Lokalformen und Aberrationen jedoch, besonders bei den Tagfaltern, zu registrieren war bei der in rastlosem Fluß begriffenen Bearbeitung und Aufteilung der Variation nicht möglich, muß vielmehr einer Neuauflage des Buches vorbehalten bleiben. Der anfänglich auf 60 Bogen Text berechnete Umfang des Buches ist besonders durch den speziellen Teil auf 80 Bogen angewachsen; letzterer umfaßt jetzt mit den Nachträgen (ohne Register) 480 Seiten. — Die 53 Farbentafeln sind durchschnittlich gut, einige bei den Tagfaltern und besonders bei den Eulen von hervorragender Güte und übertreffen das von anderen gleichzeitig erscheinenden Lieferungswerken in dieser Hinsicht Gebotene in der vorteilhaftesten Weise. — Auf Einzelheiten näher einzugehen verbietet der Raum. Das Werk kann jedem Sammler als das zuverlässigste und vollständigste auf dem Gebiete der Groß-Schmetterlinge Mitteleuropas bis jetzt existierende nur angelegentlichst empfohlen werden. Jede Tafel enthält nicht nur Schmetterlinge, sondern zum Teil auch deren Raupen und Puppen. Der Preis des vollständigen Werkes beläuft sich in 24 Lieferungen à M. 1,20 auf M. 28,80 oder einfach gebunden auf etwa 29 Mark; es ist von der E. Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung (Nägele und Dr. Sprösser) in Stuttgart oder von jeder anderen Verlagsbuchhandlung zu beziehen. — G.

## Berichtigung.

In dem Artikel „Beitrag zur Kenntnis der Lucaniden“ in Nr. 3 Seite 12 muß es heißen „*Dorcus tragulus* = *Prosopocoelus tragulus*“ statt „*Dorcus aragulus* = *Prosopocoelus aragulus*.“

## Mitteilung.

Die Benennung der neuen *Theodosia*-Art in Nr. 1 der „I. E. Z.“ ist dadurch hinfällig geworden, daß acht Tage zuvor diese Art an anderer Stelle benannt und beschrieben worden ist.

## Coleopteren u. and. Ordnungen.

### a) Angebot.

#### Um etwas Platz

zu gewinnen, habe ich aus meinen grossen Beständen einige Tausend grosse und farbenprächtige exotische Käfer mit ganz minimalen Defekten heraus sortiert und verkaufe dieselben, so lange der Vorrat reicht, in Serien von 100 Stück in ca. 50 Arten zu Mk. 10.— pro Serie. Porto und Verpackung Mk. 1.—. Ich bemerke ausdrücklich, dass es sich nicht um Centurien handelt, sondern um grosse, schöne Arten, also um eine Gelegenheit, die so bald nicht wiederkehrt. Alle Tiere sind genau bestimmt und mit Vaterlandsangabe versehen. Eine wirklich schöne Schausammlung. *Friedr. Schneider*, Berlin NW., Dortmunderstrasse 10.

## Mantis religiosa-

Eier, Cocons („Nester“), geschlüpft, à 10 Pf., bei Abnahme von 10 Stück Porto etc. frei. Mehrere Hundert *Cic. campestris* von der Insel Lussin, genadelt, à 100 Mk. 2.50 inkl. Porto etc. Auch Tausch gegen prima exot. Col. und Spinner. Baron *Tunkl*, z. Zt. Lussinpiccolo, Istrien, Hotel Dreher.

## Coleopteren

aus Nord-Afrika habe ich noch 375 Stück **billigst** zu verkaufen oder auch gegen exot. Buprestiden und Elateriden zu vertauschen. Bar ca.  $\frac{1}{10}$  Staud. Ferner eine wohlgeordnete Sammlung palearkt. Cerambyc. und Curculioniden.

Anfragen an

*Arthur R. v. Hoschek*, Prag II, Bolzanogasse 5.

## Goliathus giganteus

sowie *Mecynorrhina torquata*-Käfer ♂ u. ♀ aus Kamuran habe in Mehrzahl und frischen Exemplaren abzugeben. Preise je nach Grösse und Schönheit. *W. Walther*, Stuttgart, Schwabstr. 30.

## Höhlenkäfer

gebe im

**Tausche gegen Schmetterlinge ab.**

12 Arten der Gattung *Anophthalmus*; ferner mehrere Arten aus der Familie *Silphidae* (Gattung *Antroherp*, *Leptoder*, *Astag*, *Paraprop*, *Apholenonus*, *Crotdrom*, *Oryotus*, *Bathyscia*). Nehme auch Zuchtmaterial seltener Schmetterlinge.

*H. A. Joukl*, Prag-Zizkov 660/9, Böhmen.

### Meine Serien-Preisliste

exotischer Käfer, einzig in ihrer Art, sende ich gratis und franko. *Friedr. Schneider*, Berlin NW., Dortmunderstr. 10.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Eine Frühlingswanderung durch den Park von Sanssouci 31-33](#)